

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

127 (4.6.1915)



# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Ingeheft monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkasseler 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2050. Telefon: Nr. 128. für Redaktion Nr. 481. Inzerate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalzerate billiger. Schluß d. Inzeratennahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inzerate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Götz & Cie., Karlsruhe.

## Die politische Schicksalsfrage Preußens und Deutschlands.

Karlsruhe, 3. Juni 1915.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der mit so großen Opfern an Gut und Blut geführte nationale Existenzkampf des deutschen Volkes auch für die politischen Zustände und Verhältnisse Deutschlands von entscheidender Bedeutung sein wird. Der Haß, dem wir nicht nur bei den Völkern, mit welchen wir jetzt Krieg führen, sondern dem wir auch in fast allen neutralen Staaten begegnet sind, kommt nicht von ungefähr. Er läßt sich auch nicht bloß durch die Furcht vor dem deutschen „Militarismus“ und ebenso wenig durch die wirtschaftliche Misgunst erklären. Ein gut Teil dieses ungewöhnlichen Mangels an Sympathie ist auf unsere innerpolitischen Zustände und Verhältnisse, vor allem soweit Preußen in Betracht kommt, zurückzuführen. Darüber werden sich auch unsere Staatsmänner kaum noch einer Täuschung hingeben.

Die freiheitliche innerpolitische Entwicklung des künftigen Deutschlands ist eine absolute unentbehrliche Voraussetzung für seine nationale Sicherheit und Stärke. An die Stelle des bisherigen Großpreußen muß das neue Großdeutschland treten. Preußen muß aufhören, in Bezug auf die politische Kultur hinter allen anderen Staaten zu stehen, das preußische Volk darf politisch nicht mehr unmündiger sein, als alle übrigen deutschen Volkstämme. Nur so wird die nationale und politische Einheit des deutschen Volkes hergestellt werden können, die wir nicht mehr entbehren können, wenn Deutschland den gewaltigen Aufgaben auf den Gebieten der nationalen und internationalen Politik sich gewachsen zeigen soll.

Wir wissen, daß das feindliche Ausland große Hoffnungen auf die politische Zerrissenheit des deutschen Volkes, insbesondere auf die bisherige politische Behandlung der Sozialdemokratie, gesetzt hat. Die Tatsache, daß unsere Feinde sich darin getäuscht haben, darf an diesem Tage nicht zu der Schlussfolgerung führen, daß man deshalb die durch den Krieg zerrissenen Fäden der preußisch-deutschen Politik nach dem Kriege wieder fortspinnen kann.

Das deutsche Volk hat einen gewaltigen nationalen Aufschwung erlebt. Die Früchte desselben werden aber nur dann zur vollen Reife kommen, wenn diesem nationalen in politischer Hinsicht folgt. Ein politischer Aufschwung ist aber unmöglich, so lange in Preußen ein Wahlrecht herrscht, das Bismarck schon vor Jahrzehnten als das eckelnde aller Wahlrechte charakterisiert hat. Mit welchen vernünftigen Gründen will man es künftig noch rechtfertigen, daß das preußische Volk, dessen Söhne sich jetzt mit allen übrigen des deutschen Volkes so tapfer geschlagen haben, politisch schlechter behandelt wird, als die kulturell rückständigsten Völker des übrigen Europa, von Rußland abgesehen? Warum soll gerade in Preußen ein schlechteres Wahlrecht notwendig sein, als im Reich und in den übrigen deutschen Bundesstaaten? Die hohe Phrase, daß es für Preußen eine Lebensnotwendigkeit sei, politisch hinter allen anderen deutschen Bundesstaaten und hinter dem übrigen kulturellen Europa zu rangieren, nimmt heute doch kein vernünftiger Mensch mehr ernst. Diese Phrase würde, wenn sie nach dem Krieg noch kurzweilig hätte, zu einer mehr als bedenklichen Gefahr für die innere und äußere Politik Deutschlands werden. Im künftigen europäischen Völkerkongress kann nur ein politisch einheitliches Deutschland eine führende Rolle spielen.

Es handelt sich also bei der Forderung einer Reform des preußischen Wahlrechts um eine der größten und schwersten Pflichten, die jetzt zu erfüllen sind, um eine Forderung des gesunden politischen Menschenverstandes. Da kann und darf es keinen faulen Kompromiß mehr geben. Die Masse des Volkes hat erdgültig aufgehört, bloß Objekt der Politik zu sein, sie ist Subjekt der Politik geworden. Darüber dürfen sich die deutschen Staatsmänner, vor allem die preußischen, keinen Täuschungen mehr hingeben. Was dem Reich dienlich und förderlich war, kann für Preußen unmöglich schädlich sein.

Nicht um eine Belohnung für das Ungeheure, was das preußische und deutsche Volk während dieses Krieges schon geleistet hat und noch weiterhin an Opfern bringen muß, kann es sich hier handeln, sondern um die Erfüllung eines selbstverständlichen Rechtsanspruches eines Weltvolkes, das sich unvergänglichen Lorbeer für alle Zeiten erworben hat.

Wenn man dem zustimmt, dann hat es aber keinen Sinn, das preußische und damit auch das deutsche Volk noch länger über sein künftiges politisches Schicksal im Unklaren zu lassen. Gerade jetzt, wo zu der Uebergang unserer Feinde noch ein neuer hinzugekommen ist, wäre es an

der Zeit, endlich mit der Bottschaft herauszukommen, daß das preußische Volk politisch nicht mehr minderen Rechtes sein soll.

Können sich die deutschen Staatsmänner eine Vorstellung davon machen, welchen Jubel, welche grenzenlose Begeisterung eine solche Kunde in ganz Deutschland und gar erst bei den Millionen unserer im Felde stehenden Soldaten auslösen würde? Welche Steigerung des Kraftgefühls und der Entschlossenheit eine solche frohe Botschaft hervorgerufen würde und wie dadurch mit einem Schläge die letzten Hoffnungen unserer Feinde zertrümmert würden?

Man komme nicht mit dem Einwand der Gefährdung des inneren Burgfriedens. Wenn die gegen die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen gerichteten Artikel der Herren v. Bedlich und Konforten dem Burgfrieden keine Gefahr bringen, warum soll eine so für das ganze deutsche Volk glückverheißende Botschaft dem Burgfrieden gefährden? Das sind faule Ausreden. Wenn ein Bismarck während des Krieges das deutsche Reich und die Reichsverfassung herstellen konnte, um wie viel leichter muß es sein, eine so reif gewordene politische Frucht, wie die preußische Wahlrechtsreform, vom Baume zu schütteln.

Die Angst vor den reaktionären Gegnern dieser doch nicht mehr zu umgehenden Reform ist durchaus unbegründet. Hinter diesen Leuten steht nur ein verschwindend kleiner Teil des deutschen Volkes. Oder soll nach dem Kriege dem deutschen Volke durch schwere innerpolitische Kämpfe die Freude an dem Siege, den wir doch alle erhoffen, wieder vererbt werden? Soll das die Frucht dieses gewaltigen nationalen Existenzkampfes sein, daß, nachdem der blutige Krieg gegen unsere Feinde beendet ist, der erbitterte Krieg im Innern anfängt? Und das nur deshalb, weil eine kleine Minderheit nicht auf ihre politischen Privilegien verzichten will, die doch unmöglich länger aufrechterhalten werden können?

Eine Neuorientierung der deutschen Politik, die selbst von der Reichsregierung als notwendig anerkannt wurde, ist nur möglich und denkbar, wenn die preußische Politik auf die Grundlage des Reichstagswahlrechts gestellt wird. Das preußische und das deutsche Volk können nach diesem Kriege keine Abstufung des Wahlrechts nach dem Gehalt oder der sogenannten Bildung akzeptieren. Ein Volk, das solcher Opfer und solcher Hingabe für das Vaterland fähig ist, wie das deutsche Volk, hat einen Anspruch darauf, daß es politisch so behandelt wird, wie es das verdient hat.

Die deutsche Sozialdemokratie hat sich mit den übrigen Volksgenossen in Reich und Glied gestellt, als es galt, unser Vaterland gegen die Feinde ringsum zu verteidigen. Die nationale Zerrissenheit, die bis zum 4. August durch unser Volk ging, ist glücklich überwunden. Wir sind ein einzig Volk von Brüdern geworden. Nur freventlicher Partei- und Klassenegoismus kann dieses kostbare Gut der nationalen Einheit wieder aus Spiel setzen wollen.

Die Sozialdemokratie hat es am guten Willen, eine politische Neuorientierung zu ermöglichen, nicht fehlen lassen. Jetzt ist die Reihe, zu handeln, an unseren Staatsmännern.

Videant consules!

## Zum Fall Westarp

Schreibt man uns aus Berlin:

Ueber den Fall Westarp, das sonderbare Auftreten des konservativen Wortführers in der Reichstagsfraktion vom 29. Mai hätte man am liebsten und besten die Akten geschlossen, wenn nicht das führende Blatt der Konservativen, die „Kreuzzeitung“, eine Fortsetzung der Diskussion herausfordern würde. Aus ihren Ausführungen geht zunächst hervor, daß sich Graf Westarp bei seiner überraschenden Attacke auf die Sozialdemokratie in Uebereinstimmung mit der konservativen Fraktion des Reichstags befunden hat. Man hätte das beinahe für unmöglich gehalten; nachdem aber die „Kreuzzeitung“ erklärt, daß die konservative Fraktion noch sehr sorgfältiger Ueberlegung die Rede ihres Vorstehenden beizulassen hat, wird kein Zweifel daran mehr erlaubt sein, daß die ganze konservative Fraktion tatsächlich für das schädliche Verhalten ihres Vorstehenden die volle Verantwortung trägt.

Was die „Kreuzzeitung“ zur Entschuldigung des konservativen Vorgehens vorzubringen weiß, ist vollkommen haltlos. So meint sie: Gätte man die sozialdemokratische Erklärung gegen den Eroberungskrieg ohne Widerspruch hinausgehen lassen, „so wäre dem Auslande der irrtümliche Gedanke sehr nahegelegt worden, als sei irgend eine Neigung vorhanden, vor dem neuen Feinde ins Wauseloch zu kriechen“. Die Rede des Genossen Ebert hatte gerade ausgesprochen, daß man vor dem neuen Feinde nicht ins Wauseloch kriechen wolle, und sie hätte in diesem Sinne auf das Ausland den stärksten Eindruck machen müssen,

wäre dieser Eindruck nicht durch den folgenden vom Zaun gebrochenen Janak zerstört worden. In der Politik kommt es mehr als auf die Absicht auf die Wirkung an, die Wirkung der Westarpschen Rede aber war die, daß der Anschein entstand, als sei der Wunsch der Konservativen, sich unter allen Umständen an der Sozialdemokratie zu reiben, stärker als ihre Rücksicht auf die staatlichen Interessen.

Es kann auch wirklich nicht zum Nutzen des deutschen Volkes sein, wenn sich herausstellt, daß die Konservativen immer weitender werden, wenn von Gleichberechtigung im Innern die Rede ist. Die „Kreuzzeitung“ mutet der Sozialdemokratie sogar zu, im Interesse des „Burgfriedens“ ihre Forderung und Gleichberechtigung preiszugeben. So aber war — wie aus wiederholten Erklärungen der Regierung hervorgeht — der Burgfriede nicht gemeint, daß er eine Partei zum Aufgeben ihrer Grundsätze nötigte, auf einen solchen Burgfrieden würde die Sozialdemokratie auf keinen Fall eingehen. Dagegen ist die Forderung sehr berechtigt, daß bei der Austragung innerer Meinungsverschiedenheiten mit Rücksicht auf die schwierige Gesamtlage eine gewisse Rückhaltung in der Form gewahrt werde. Dagegen hat aber wiederum niemand gefehlt als Graf Westarp, der — wie wir jetzt sehen im Auftrag der konservativen Fraktion — so geredet hat, als komme es ihm darauf an, um jeden Preis einen parlamentarischen Strich herauszuschwören.

Was soll man nun gar dazu sagen, wenn die „Kreuzzeitung“ erklärt, durch die wiederholten Forderungen der Sozialdemokratie nach Gleichberechtigung werde Anlaß zu der „falschen Annahme“ gegeben, als bestände in Preußen-Deutschland keine Gleichberechtigung. Glaubt die „Kreuzzeitung“ die Tatsache des preußischen Massenwahlrechts als ein Staatsgeheimnis behandeln zu können, das man dem Ausland nicht preisgeben darf, um die deutschen Interessen nicht zu schädigen? Was das deutsche Volk an Gleichberechtigung begehrt, und was ihm davon fehlt, ist der Welt doch zur Genüge bekannt. Der Hinweis auf die bestehenden Mängel dient der feindlichen Auslandspressen als eine der stärksten Mittel, um die Antipathien der ganzen Welt gegen Deutschland aufzureizen. Immer wieder werden die Deutschen als ein Volk hingestellt, das in stumpfem Sklavenergehoram erzogen sei, und keine Gefühle für Freiheit besitze. Die wiederholte Forderung der Sozialdemokratie nach der Herstellung einer vollständigen bürgerlichen Gleichberechtigung in Deutschland erfüllt unter solchen Umständen ein hohes nationales Interesse, dem freilich erst dann ganz gedient sein wird, wenn die sozialdemokratische Forderung sehr bald ihre Erfüllung findet.

Das ist es gerade, was die um Westarp am allermeisten befürchten. Und darum der krampfhafteste Versuch, die Sozialdemokratie immerzu nach den alten schlechtbewährten Methoden zu behandeln, als ob es überhaupt keinen Weltkrieg gäbe. Es ist notwendig, die Herren zu sagen, daß das deutsche Volk wichtigere Fragen hat als die, wie viel Mandate die konservative Fraktion nach dem Kriege im preußischen Landtag zählen wird.

Zu den beliebtesten Behauptungen der feindlichen Auslandspressen gehört es ja auch, daß Deutschland von einer rückständigen und eigenmächtigen Junkerklasse beherrscht werde. Graf Westarp hat die Gelegenheit seiner Antwort auf Eberts Rede nicht dazu benützt, diese Vorstellung zu entkräften. Er dürfte sich nicht wundern, wenn seine Rede in Frankreich öffentlich angezweifelt würde. Es liegt uns fern, gegen die konservative Partei und ihren Führer den lächerlichen Vorwurf zu erheben, daß sie mit Bewußtsein den deutschen Interessen entgegenhandle, diese Kampfweise, die den Gegner als vaterlandslosen Gesellen hinstellt, ist zwar früher oft gegen die Sozialdemokratie, niemals aber von ihr gegen andere Parteien geübt worden. Tiefbedauerlich bleibt es aber, daß eine nicht große, aber noch immer einflussreiche Partei sich über die tatsächlichen Wirkungen ihres Vorgehens nicht genügend Rechenschaft ablegt. Man kann nicht leicht übler beraten sein, als es die konservative Partei unter der Führung des Grafen Westarp ist. Sie wird, wenn sie keinen Weg weiter wandelt, dem deutschen Volke nichts nützen — sich selbst aber ganz gewiß auch nicht!

## An den Dranger!

Unter obiger Ueberschrift veröffentlichten die „Münch. Neuesten Nachrichten“ folgenden Artikel ihres Newyorker Korrespondenten Georg von Skal vom 1. Mai.

Während man in Deutschland mit Recht darüber entsetzt ist, daß die Vereinigten Staaten den Feinden des Reiches Kampfmittel aller Art liefern, sollte man auch wissen, daß deutsche Fabriken in Amerika, die von Deutschen geleitet werden, sich nicht entblöden, an diesem schmachlichen Handel teilzunehmen und Material zu liefern, das gegen ihre im Kampf für das Vaterland stehenden Brüder zur Verwendung kommt. Für heute werden zwei Beispiele genügen.



Die **Miss-Chalmers Company** in Milwaukee fertigt Schrapnellbüchsen für die Bethlehem Steel Works an. Jedermann weiß, daß die Bethlehem Steel Co. ausschließlich für die Militärs liefert. Die Miss-Chalmers Co. wurde, wenigstens zum Teil, von Deutschen gegründet, und an ihrer Spitze steht als Präsident ein Herr Otto Falk, der in Deutschland geboren wurde. Ob er noch deutscher Staatsbürger ist, läßt sich nicht feststellen. Er macht kein Geheimnis daraus, daß er durch Lieferung der Geschosse, durch die deutsche Soldaten verwundet oder getötet werden, viel Geld zu verdienen hofft.

Die **Wojah Magneto Company** in Springfield, Massachusetts, liefert große Mengen ihrer Erzeugnisse nach Kanada. Diese Firma arbeitet ganz mit deutschem Kapital, steht unter der Leitung von Deutschen und ist eine Filiale der bekannten deutschen Firma gleichen Namens in Stuttgart. Sie entschuldigt sich damit, daß die Bestellungen von amerikanischen Firmen gemacht werden und aus ihnen nicht erkennbar sei, daß das Material für Kriegszwecke gebraucht wird. Der Vorwand ist nicht stichhaltig, weil die Lieferungen viel umfangreicher sind, als durch den normalen Bedarf in Kanada gerechtfertigt erscheint. Daß die Firma genau weiß, wozu es sich handelt, geht aus ihrer Behauptung hervor, sie habe die Bestellungen nur angenommen, um die Lieferungen zu verzögern und dadurch die Militärs in Verlegenheit zu bringen. Diese Firma versendet gedruckte Rundschreiben, in denen geschildert wird, wie das Mutterhaus für die Angehörigen der im Felde stehenden Angestellten sorgt. Auch sammelt sie von ihren hiesigen Arbeitern Beiträge für diesen Zweck, die ganz gern von ihrem Lohn abgeben, sich aber darüber ärgern, daß sie gleichzeitig an der Herstellung von Waren arbeiten müssen, die für den Feind bestimmt sind. Der Leiter der amerikanischen Filiale ist der deutsche Staatsbürger **Otto F. Seins**.

Vielleicht wäre es angebracht, diese und andere Firmen auf § 89 des deutschen Strafgesetzbuches aufmerksam zu machen.

**Vom westlichen Kriegsschauplatz.**  
Mittellungen der obersten Heeresleitung.  
Tagesbericht vom Mittwoch.  
Franzosen erlitten überall die schwersten Verluste.  
Przemysl gefallen!

Die Beute in der Schlacht bei Strzy stieg auf 60 Offiziere, 12175 Gefangene, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre.

W.W. Großes Hauptquartier, 2. Juni, vormittags. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Bei **Bizshoote** nordöstlich von **Steenkrate** schossen wir ein englisches Flugzeug herunter; die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangen genommen.

Die **Zuckerfabrik** westlich **Souchez**, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wieder genommen. Ein französischer, in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südlich **Neubille** unternommener Angriff wurde abgeschlagen und nur ein kleines, über die Straße **Neubille-Curie** vorspringendes Grabenstück, ist vom Feinde besetzt. Im **Kriesterwalde** dauert der Nachkampf um einzelne Grabenstücke noch an.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Bei **Neuhansen**, 50 Kilometer nordöstlich und bei **Schidiki**, 65 Kilometer südöstlich **Liban**, fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt, ebenso weiter südlich in Gegend **Szawle** und an der **Dubissa** südöstlich **Kielmoh**, sowie zwischen **Hgiany** und **Cirogala**. Bei **Szawle** machten wir 500 Gefangene.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Zwei weitere bei **Dunkowiczki** gelegene Werke der Festung **Przemysl** sind gestern erstickt worden. Nach dem Siege bei **Strzy** drangen die verbündeten Truppen gestern in Richtung **Medenice** vor. Im Laufe des Monats **Mai** sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz

**863 Offiziere, 268 869 Mann zu Gefangenen gemacht, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre**

erbeutet worden. Hiervon entfallen auf die dem Generalobersten **W. Mađensen** unterstellten verbündeten Truppen 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 152 254 Mann Gefangene, 160 Geschütze, darunter 28 schwere und 403 Maschinengewehre. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenzahlen beträgt demnach die Summe der im **Mai** in die Hände der verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa

**1000 Offiziere und mehr als 300 000 Mann**

Oberste Heeresleitung.

**Tagesbericht vom Donnerstag.**

W.W. Großes Hauptquartier, 3. Juni, vormittags. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Am den von den Engländern besetzten, stark ausgebauten **Det Hooge**, etwa 3 Kilometer östlich von **Ypern**, entwickelte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. Wir sahen uns gezwungen, den Turm der **Martinskirche** in **Ypres**, auf dem feindliche Artilleriebeobachtungsstellen erkannt waren, gestern zu besetzen. In der Gegend nördlich von **Aras** war die Kampfaktivität auf der **Front Souchez-Neubille** und südlich wieder sehr

lebhaft. Die Franzosen setzten dort nachmittags und in der Nacht mehrfach zu größeren Angriffen an, die an einzelnen Stellen zu erbitterten Kämpfen führten. Überall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgend welche Vorteile zu erringen. Am den Besitz der **Zuckerfabrik** bei **Souchez** wird noch dauernd gekämpft. Das Feuer der französischen Artillerie auf die hinter unserer Stellung liegenden Ortschaften forderte unter den französischen Einwohnern gestern wieder zahlreiche Opfer, so z. B. in **Angres**, wo 5 Männer, 15 Frauen und 10 Kinder, und in **Mericourt**, wo 2 Frauen getötet oder verletzt wurden.

Im **Kriesterwalde** sind die Kämpfe noch nicht abgeklungen.

In den **Bogesen** bewarfen unsere Flieger den **Stapenort** und **Bahnnotenzpunkt Remiremont** und feindliche Truppenlager bei **Hohneck** mit Bomben. Kleinere örtliche Gefechte entstanden heute nacht in der Gegend des **Architales** bei **Méheal**.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Die Lage ist unverändert.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Die Festung **Przemysl** ist heute früh, nachdem in den Nachtstunden die sich noch haltenden Werke der Nordfront gestürmt waren, von uns genommen. Die Beute ist noch nicht zu übersehen. Gegenangriffe der Russen gegen die Angriffskolonnen und unsere Stellungen östlich von **Jaroslan** scheiterten vollständig.

Die Armee des Generals von **Einzingen** bringt in der Richtung auf **Zhdaczow**, nordöstlich von **Strzy** vor, und kämpft um den **Dnjeſtr-Abchnitt** westlich **Nicolajow**. Die Beute der Schlacht bei **Strzy** ist auf

**60 Offiziere, 12175 Mann Gefangene, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre** gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Wieder ein glänzender Erfolg. Knapp 10 Wochen, nachdem die Festung **Przemysl** durch den Hunger den Russen in die Hände gefallen ist, wurde sie diesen wieder abgenommen. Und wenige Tage dauerte der Kampf um die Einnahme dieser strategisch wichtigen Festung. Er wurde mit glänzender Tapferkeit geführt, wobei sich bayerische Truppen besonders auszeichneten. Der unerhörte glänzende Siegeszug der Verbündeten durch **Galizien** schreitet unaufhaltsam vorwärts. Jetzt gehts auf **Demberg** vor und bald werden die letzten Reste der russischen Massenarmee den galizischen Boden geräumt haben.

Die Erfolge der letzten Tage sind von großer, entscheidender Bedeutung. Doch sind die russischen Heere noch nicht ganz überwunden, aber ihre Stoß- und Angriffskraft ist gebrochen. Die strategische Lage der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen ist äußerst günstig, sobald wir auf weitere Erfolge schon in den nächsten Tagen hoffen dürfen. Schon kämpfen die Verbündeten im **Dnjeſter-Abchnitt** bei **Nicolajow**. Die Russen werden sich auch hier schwerlich halten können, nachdem sie bei **Strzy** eine so empfindliche Niederlage erlitten haben.

Ueber die durch die Einnahme von **Przemysl** den Siegern in die Hände gefallenen Beute liegen noch keine Nachrichten vor, doch muß sie beträchtlich sein, da ein erheblicher Teil der russischen Streitkräfte in die Festung eingeschlossen wurde.

**Vom östlichen Kriegsschauplatz.**  
Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.  
Tagesbericht vom Mittwoch.

W.W. Wien, 2. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 2. Juni, mitags:

**Russischer Kriegsschauplatz.**

Auf dem russischen Kriegsschauplatze wiederholte der Feind seine starken Angriffe auf die östlich des **San** stehenden verbündeten Truppen und unter neuen schweren Verlusten wurden die verzweifeltsten Angriffe des Gegners abgewiesen.

An der Nordfront der Festung **Przemysl** wurden zwei weitere Werke erstickt und das bisher gewonnene Terrain behauptet.

Südlich des **Dnjeſt** schritten unsere Angriffe erfolgreich fort. Die feindliche Stellung zwischen **Strzy-Drohobycz** wurde gestern erstickt. Starke russische Kräfte, die in **Südgalizien** in der Gegend **Solotwina** zum Angriff auf unsere Stellungen vorgingen, erlitten große Verluste und zogen sich stellenweise fluchtartig zurück.

In den Schlachten des Monats **Mai** wurde von den unter dem österreichisch-ungarischen Oberkommando kämpfenden verbündeten Armeen an Gefangenen und Beute eingebracht: 863 Offiziere, 268 869 Mann, 251 leichte und schwere Geschütze, 576 Maschinengewehre und 189 Munitionswagen. Hinzu kommt noch sonstiges zahlreiches erbeutetes Kriegsmaterial, das z. B. bei einer der **Karpathenarmeen** allein an 8500 Schuß Artilleriemunition, 5 1/2 Millionen Infanteriepatronen, 32 000 russische Repetiergewehre und 21 000 russische blanke Waffen beträgt.

**Tagesbericht vom Donnerstag.**

W.W. Wien, 3. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 3. Juni 1915:

**Russischer Kriegsschauplatz.**

Deutsche Truppen erstickten nachts die letzten russischen Stellungen der Nordfront von **Przemysl** und drangen heute 3 Uhr 30 Min. vormittags von Norden her in die

Stadt ein; von Westen und Süden ist unser 10. Korps eingedrungen. Seine ersten Abteilungen erreichten bald nach 6 Uhr vormittags den Hauptplatz der Stadt. Die Tragweite des Erfolges läßt sich noch nicht überblicken.

Der Angriff der verbündeten Truppen im Raume nördlich **Strzy** schreitet weiter erfolgreich fort. Bisheriges Ergebnis der Schlacht von **Strzy**: 60 Offiziere, 12 975 Mann, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

**Siegesjubiläum in Berlin.**

Berlin, 3. Juni. Die Nachricht von dem Fall **Przemysls** wurde in Berlin erst nach 12 Uhr mittags bekannt, verbreitete sich aber dann mit ungläubiger Schnelligkeit durch die ganze Stadt. Überall wackte sie lauten Jubel. Schon wenig später erschienen überall die ersten Flaggen. Um 1 Uhr begann Glockengeläute von allen Kirchen.

**Oesterreich-Ungarn und Rumänien.**

Berlin, 2. Juni. Die „**Domowe Wremja**“ berichtet, laut einem Stockholmer Telegramm des Lokalanzweigers aus autoritativer diplomatischer Quelle: Rumäniens Verhandlungen mit der Entente sind eingestellt. **Diamanti** hat im Januar mit Italien ein gleichzeitiges Auftritten verabredet. Rumänien folgt jetzt aber nicht, weil es nicht rechtzeitig von italienischer Seite benachrichtigt wurde. Oesterreich-Ungarn macht jetzt Rumänien einen Eingungsvorschlag. Es will **Dorna Watra** und **Stimpolung** in der **Südbukowina** abtreten.

**Przemysl vor dem Fall.**

Berlin, 2. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird dem „**B. L.**“ gemeldet: Mit dem Fall von drei permanenten Werken an der Nordfront **Przemysls** ist das Schicksal der Festung besiegelt. Hinter den nun gefallenen Werken und ihren Befestigungen folgt zunächst noch ein Gürtel feindlicher Befestigungen. Noch weiter einwärts verläuft der innere Festungsring, der sich weniger auf permanente Werke, als auf Schanzen stützt. Diese Werke sind mit Geschützen und Maschinengewehren armiert, haben größtenteils betonierte Gewölbe und vor sich Drahtverhaue. So vorteilhaft sie auch angelegt sind, so ist es außer Zweifel, daß sie einem Bombardement durch unsere schwerste Artillerie nicht gewachsen sind. Von ihrer Höhe sieht man die Stadt schutzlos im Talhessel.

**Der Krieg mit Italien.**

Oesterreichischer Bericht vom Mittwoch.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieben alle bisherigen Unternehmungen des Feindes ohne Erfolg.

Die mit großem Aufwand an schwerer Geschützmunition verbundene Beschließung des **Plateaus von Lavarone-Folgareta** und einzelner kärntner Sperren verminderten unseren Werken keinen nennenswerten Schaden zuzufügen. Ansonsten fanden weder an der **Tiroler** noch an der **Kärntner Grenze** große Kämpfe statt.

Im **Küstenland** wurden Angriffe des Feindes auf den **Kr. Küsten** unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen.

Das durch ein Kommuniqué des italienischen **Marinestabs** veröffentlichte Resultat des Bombardements von **Rola** durch ein italienisches Luftschiff trifft nicht zu. Vier Bomben explodierten allerdings, doch ist der Materialschaden minimal. Ein Brand ist nirgend ausgebrochen. Die bei der Beschließung von **Monfalcone** verursachten Schäden reduzieren sich auf die leichte Verletzung einer Zivilperson durch Steinplitter.

Oesterreichischer Bericht vom Donnerstag.

Die Italiener setzten die erfolglose Beschließung unserer Befestigungen an mehreren Punkten der **Tiroler** und **Kärntner Grenze** fort. Wo feindliche Abteilungen ins Feuer kamen, flüchteten sie, so ein italienisches Infanterieregiment aus dem **Plateau von Folgareta**, mehrere Kompanien bei **Murina** und die von einer Offizierspatrouille von **Grabisca** überfallenen **Kavallerie- und Bersaglieriabteilungen**.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

**Eine Truppenrevolte in Mailand.**

W.W. Basel, 3. Juni. Eine Meldung des „**Basler Anzeiger**“ aus **Chiallo** bestätigt die Gerüchte über einen Aufbruch der Soldaten in **Mailand**. In der Meldung heißt es: Als am **Pfingstmontag** Truppen beladen werden sollten, weigerte sich ein Infanterieregiment, in die Wagen zu steigen. Die Soldaten widersetzten sich den Befehlen der Offiziere unter den Rufen: „**A basso la guerra!**“ und „**Evviva la repubblica!**“ Die anwesenden Zivilisten, hauptsächlich Arbeiter, stimmten in die Rufe ein. Schließlich entspann sich eine blutige Schlägerei, da sich die Soldaten unter Gebrauch der blanken Waffe mit Gewalt ihrer Verladung widersetzten. Den Offizieren gelang es schließlich, das Militär zu beruhigen. Die Tumulte in der **Bivibevölkerung** dauerten fort und führten zu den bekannten Ausschreitungen gegen die Deutschen, weil bestimmte Kreise die Aufmerksamkeit von den unangenehmen Kundgebungen gegen den Krieg ablenken und in bestimmte Bahnen leiten wollten.

Die **Basler Nachrichten** berichten von der **Absetzung** der Italiener, die in **Elfa** und **Baden** leben, zur Stellung heimzureisen. Die italienischen Arbeiter beschlossen vielmehr in großen Massenversammlungen, dem Einberufungsbefehl der italienischen Regierung nicht zu folgen. Demonstrativ wurden die Gestellungsbefehle unter Hochrufen auf Deutschland auf den Straßen zertrüffelt.

**Die Kämpfe mit den Italienern.**

Berlin, 3. Juni. Ueber die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz heißt es laut „**Deutscher Tageszeitung**“ in einem Bericht aus dem Kriegspressequartier: Die Kämpfe auf dem italienischen Kriegsschauplatz beginnen allmählich einen größeren Umfang anzunehmen. Unsere Truppen halten sich in stark be-



festigten Stellungen in der Defensive, gegen welche die Italiener vergeblich anrennen, wobei sie große Verluste erleiden. Die Italiener zeigen sich schneidig im Ansturm, fliehen jedoch bei den ersten größeren Verlusten panikartig.

Ein schweizerisches Urteil über die italienische Offensive.

W.B. Zürich, 3. Juni. Der Militärkritiker der „Neuen Züricher Zeitung“ vermutet, daß der Hauptangriff der Italiener gegen Trentino und andere Grenzgebiete Tirols erfolgen werde, bemerkt aber zu den bisherigen Fortschritten im Etichale, bei Primere usw., das sind Anfangserfolge, denen noch keine entscheidende Bedeutung zukommt. Wie weit überhaupt die operative Rechnung stimmt, wird sich erst in der Folge ergeben. Dann wird sich auch zeigen, ob der alte, durch die Kriegserfahrung vieler Jahrhunderte bestätigte Satz, daß die Hauptentscheidung nicht im Gebirge falle, sich im 20. Jahrhundert ins Gegenteil verkehre. Sind die Fortschritte der Italiener schon auf dem Hauptkriegsschauplatz recht mächtig in Anbetracht der langen Vorbereitungszeit, so sind sie an der Frontlinie und in Kärnten auf ein noch bescheidenes Maß beschränkt geblieben. Weder gegen Görz, noch gegen Villach hin ist es gelungen, Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden abgewiesen.

Der Judaslohn Italiens.

Wien, 2. Juni. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus besonderer diplomatischer Quelle enthält der am 24. April in Paris abgeschlossene Vertrag zwischen dem Dreierbund und Italien folgende Hauptpunkte:

- 1. Italien erhält eine Anleihe von 5 Milliarden Lire.
2. England übernimmt die Garantien für einen Italien in Amerika zwecks Munitionsbeschaffung einzuräumenden Kredit von 500 Millionen.
3. Einen weiteren Kredit zur Versorgung mit amerikanischen Lebensmitteln.
4. Frankreich liefert Italien eine Anzahl schwerer Kreuzfahrzeuge.
5. Der Dreierbund garantiert Italien den bekannten Landwerb, darunter die ganze östliche Adriaflotte außer Antivari und einen von Serbien zu wählenden Hafen.
6. Italien stellt den neuen Verbündeten 1 1/2 Millionen Mann zur Verfügung.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Wann die Balkanstaaten ihre Neutralität aufgeben werden.

Rom, 2. Juni. Der nach Berlin verkehrte bulgarische Gesandte in Rom, Rizoff, erklärt in dem „Journal d'Italia“, daß die Balkanstaaten, namentlich Bulgarien, ihre Neutralität erst im letzten Augenblick aufgeben werden, wenn sie es überhaupt tun. Sie könnten erst dann aus der Neutralität heraustreten, wenn gewisse Ergebnisse gut erkennbar sein würden und ihre Kriegführung in zwei oder höchstens drei Monaten beendet werden könnte.

Ein neuer Balkanbund?

Verschiedene Nachrichten der Berliner Presse lassen darauf schließen, daß die Bestrebungen der Gegner, einen neuen gegen Österreich und die Türkei gerichteten Balkanbund zustande zu bringen, auf einem gewissen Höhepunkt angelangt sind. Englische Blätter geben der Hoffnung Ausdruck, daß die griechischen Wahlen am 13. Juni mit einem Siege Venizelos und damit der Kriegspartei enden würde. Das Hauptaugenmerk richtet die feindliche Presse aber auf Rumänien, dessen Losschlagen nach ihrer Auffassung nur eine Frage der nächsten Zeit sein soll. Angeht es sich nur noch darum, handeln, sich einer Minderdeckerung durch Bulgarien zu verschließen, bevor die rumänischen Flotten gegen Österreich losgehen. Bulgarien und Griechenland aber wird die Aufgabe zugewiesen, die Macht des Viererbundes auf dem Balkan selbst zu stärken und gegen Zerschlagung eines Teils der Türkei den Rest zu geben.

Wie viel oder wie wenig sich von diesen feindlichen Hoffnungen verwirklicht, bleibt abzuwarten. Die Gegner scheinen aber eingesehen zu haben, daß sich ihrem Wunsch, Deutschland durch einen direkten Angriff zu zerschmettern, unüberwindbare Widerstände entgegenstellen, und darum versuchen sie jetzt zunächst die Bundesgenossen Deutschlands mürbe zu machen. Daß sich für diese die Situation dadurch nicht gemüßigt gestaltet, ist selbstverständlich. Aber eine wirkliche Erleichterung kann ihnen nur dadurch verschafft werden, daß auf den Hauptkriegsschauplatzen der Glaube an die Allmacht des englisch-russisch-französisch-italienischen Weltverbündnisses in Stücke geschlagen wird. Die Nachricht, daß drei Forts von Krumbühl durch deutsche Truppen genommen worden sind, kam wahrlich zu rechter Zeit. Man darf hoffen, daß damit neue Ereignisse eingeleitet sind, durch die sich der Balkanbund von selber erledigt.

Opfer des Krieges.

In der Korrespondenz „Heer und Politik“ wird eine Berechnung angestellt über die Kriegsverluste der deutsch-feindlichen Mächte. Danach werden die Verluste Rußlands, Englands, Frankreichs und Belgiens in den ersten zehn Kriegsmontaten auf insgesamt 5 Millionen Mann geschätzt. Es wird hierzu ausgeführt:

Die größten Verluste haben die Russen aufzuweisen. Ihre Millionen sind tatsächlich zusammengeschmolzen, wie der Schnee in der Sonne. Erst jüngst meldete unser Generalstab, daß die entire Million russischer Gefangener durch die siegreiche Durchbruchschlacht in Westgalizien überschritten sei. Man bedenke man, daß die „Times“ bereits im Januar von den ungeheuer blutigen Verlusten der Russen sprach, die damals auf 1 300 000 allein an Toten und Verwundeten angegeben worden waren. Es kommt nun dazu der ungeheure Verlust in der Winterschlacht in Masuren, in der die 10. Armee vernichtet wurde. Es kommen ferner hinzu die gewaltigen

Verluste in den Karpaten, die mit Ausschluß der Gefangenen von allen neutralen und feindlichen Blättern auf mehr als 600 000 Tote und Verwundete angegeben wurden. Endlich kommen noch hinzu die ungeheuer blutigen Verluste bei der Durchbruchschlacht im letzten Monat, die uns bekanntlich rund 150 000 allein an Gefangenen einbrachte. Die Verluste der Russen an Toten und Verwundeten können dementsprechend ungefähr berechnet werden. Man wird wohl eher zu wenig als zu viel sagen, wenn man sie auf mehr als 3 Millionen berechnet. Es kommt dazu, daß bei der schlechten ärztlichen Versorgung des russischen Heeres nur ein geringer Teil der Verwundeten wieder felddienstfähig wird. Das französische Heer, das auch bereits gegen 300 000 Mann an unsere Gefangenenlager abgegeben hat, hat auch ganz gewaltige Verluste an Toten und Verwundeten aufzuweisen. Wir wollen gar nicht so weit gehen, wie die italienische Zeitung „Corriere della Sera“, die gewiß nicht gern etwas Ungünstiges über das französische Heer bringt. Nach diesem Blatt ist bereits mehr als die Hälfte des französischen Heeres durch Tote und Schwerverwundete außer Gefecht gesetzt. Die Tatsache, daß die französische Heeresleitung immer noch keine Verlustlisten herausgibt, gibt allerdings zu denken. Trotzdem wollen wir aber die niedrige Zahl annehmen, die von der „Daily Mail“ genannt wurde, und nach der das französische Heer bisher an Gefangenen, Toten und Verwundeten 1 600 000 Mann eingebüßt hat. Der Rest kommt auf Engländer und Belgier. Die Zahl von 5 Millionen ist also nach allen diesen Angaben, die von feindlicher Seite stammen, eher zu niedrig als zu hoch gegriffen.

Daß die deutschen und österreichischen Verluste in diesen langen und schweren Kämpfen auch nicht gering sind, ist selbstverständlich.

Genosse Ernst Kräuter †.

Aus Freiburg ging uns heute früh telegraphisch die schmerzliche Mitteilung zu, daß unser im ganzen Lande und weit darüber hinaus bekannter Genosse Ernst Kräuter gestern nachmittag bei einem Ausflug ins wunderschöne Süntal an einem Herzschlag gestorben ist. Erst vor wenigen Wochen, am 13. März, feierte Kräuter in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 60. Geburtstag.

Mit Ernst Kräuter verliert die badische Sozialdemokratie einen ihrer ältesten, treuesten Kämpfer, der sich um die Partei große Verdienste erworben hat. Er war am 13. März 1855 in Oberstrot im Murgtal geboren. Nach seiner Schulausbildung erlernte er die Sägerei. Im Jahre 1873 begab er sich auf die Wanderschaft. In Freiburg arbeitete er von 1878 bis 1890 als Geselle und ließ sich dann als Sägefeiler nieder.

Seit 30 Jahren hat er an den politischen Kämpfen den lebhaftesten Anteil genommen. In Freiburg stand er seit Jahrzehnten mit an der Spitze unserer Parteibewegung. Unter dem Ausnahmestatus hat er zusammen mit dem Genossen Friedrich Haug der Partei manchen großen Dienst geleistet. Auch Kräuter wurde ein Opfer dieses Gesetzes und hatte eine mehrmonatliche Gefängnisstrafe zu verbüßen.

Unsere Freiburger Parteigenossen wußten die Tätigkeit Kräuters zu schätzen. Im Jahre 1902 wurde er mit seinem Freunde Haug in den Freiburger Bürgerausschuß gewählt, dem er bis zu seinem Tode angehörte. Bei den Landtagswahlen im Jahre 1905 wurde Ernst Kräuter auch als einer der drei Vertreter Freiburgs in den Landtag gewählt, dem er acht Jahre lang als Mitglied angehörte. Bei den letzten Landtagswahlen trat er freiwillig von der Kandidatur zurück. Auch für den Reichstag hat Kräuter lange Jahre im Freiburger Wahlkreis kandidiert.

Ernst Kräuter war ein liebenswürdiger, heiter veranlagter und trefflicher Mensch, ein treuer Freund und hingebungsvoller Kämpfer. Auch als Redner war er sehr beliebt. Seine volkstümlichen, oft mit trefflichem Humor gewürzten Reden haben der Partei manchen Anhänger gewonnen. Es gibt wenige bekannte Parteigenossen im Lande, die nicht Ernst Kräuter in seiner früheren kleinen, im Hause eines Savies in der Konviktstraße gelegenen Werkstatt besuchte und dort stundenlang mit ihm über die politischen Probleme gesprochen hätten. Auch viele Studenten, die später im politischen Leben der bürgerlichen Parteien eine Rolle spielten, fanden mit Kräuter in Verbindung. So manches Problem wurde in dieser kleinen Sägefeilerstube geräht und durchbesprochen.

Vor zwei Jahren gab Kräuter sein Geschäft auf und seitdem arbeitete er in der Expedition der „Volkswacht“. Als er vor 2 1/2 Monaten seinen 60. Geburtstag feierte, nahmen die Genossen des ganzen Landes seinen Anteil an diesem Ehrentag. Von überall her wurden ihm herzliche Glückwünsche zuteil. Wer hätte damals damit gerechnet, daß wenige Wochen später dieser rüstige, ansehende kerngesunde Mann zur großen Armee abberufen wird.

Überall im Lande wird die Trauerbewegung von dem plötzlichen Tode Ernst Kräuters unter den Genossen lebhaft schmerzliche Trauer auslösen. Wir verlieren in ihm einen unserer besten und treuesten Anhänger, dessen Name in der Geschichte der badischen Sozialdemokratie mit ehernen Lettern eingegraben ist.

Ehre seinem Andenken!

Aus der Partei.

Saagsfeld, 2. Juni. Den Heldentod fürs Vaterland starb unser Genosse Emil Eichele in der Schlacht bei Arras. So wie er dabei ein überzeugter Parteigenosse war, so tapfer war er als Soldat und beliebt bei seinen Vorgesetzten. Die organisierte Arbeiterschaft, besonders die Genossen von Saagsfeld, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die französische Sozialdemokratie und der italienische Krieg.

(IK) In der „La Guerre Social“ vom 23. Mai schreibt Hervé unter der Überschrift „Glorie à l'Italie! (Ruhm und Ehre sei Italien)“ eine Hymne auf das Eintreten Italiens in den Krieg. Er verteilt dabei Ruhm und Ehre an alle Faktoren, welche diese Intervention herbeiführen halfen. Dazu zählt er zuerst die italienische Presse, dann Benjolini, früheren Chefredakteur des „Avanti“, der dann

ein eigenes Blatt schuf, um die italienische Arbeiterschaft für den Krieg zu gewinnen. Ferner Bissolati, den Chef der reformistisch-sozialistischen Partei, dann de Ambris und Corridoni, die Führer der syndikalistischen Gewerkschaftsbewegung, dann Marzilai und die italienischen Republikaner, welche den belgischen sozialistischen Abgeordneten Destrée und Lorrain beistanden, als diese im ganzen Lande in Versammlungen, die von den Deutschen in Belgien angeblich begangenen Greuel bloßlegten. Ferner auch an Garibaldi, dessen Enten, an Mannuzio usw.

Neuerdings wendet Hervé sich wieder besonders lebhaft an Bulgarien und Rumänien, für die es höchste Zeit sei, das italienische Beispiel nachzuahmen. Seine kriegerische Tätigkeit ist trotz aller Verwickelungen leider nicht ohne Bedeutung. Hervé ist nach wie vor Mitglied des französischen Parteivorstandes, der bisher, öffentlich wenigstens, das Treiben Hervés noch nicht zurückgewiesen hat. Seine früher wöchentlich erscheinende „Guerre Social“ ist während des Krieges zum dritten sozialistischen Tagesblatt in Paris geworden.

Schon in der „Humanité“ vom 21. Mai sandte Bailliant seinen „Grüß Italien, das uns die Hilfe seines Genies und seiner Waffen bringt. Seine freundschaftliche Neutralität seit Beginn des Krieges, hatte die Konzentration aller unserer Kräfte und die vollständige Anwendung gegen den Eindringling ermöglicht.“ Auch er hofft, daß einige Balkanstaaten den gleichen Weg bald beschreiten werden.

Der über die Ausdehnung dieses furchtbaren Völkerrkrieges frohlockende Beifall dürfte nicht seinen Kollegen arge Enttäuschungen erleben, wenn es sich darum handelt, ihre phantastischen Programme in die Wirklichkeit umzusetzen.

Ausland.

Frankreich. Ausblick auf die Banknoten. Durch die Menge französischer Banknoten, welche die Deutschen in dem besetzten Gebiete Frankreichs erwarben und zur Auswechslung über Deutschland nach der Schweiz sandten, ist der französische Wechselkurs, welcher bisher pari war, etwas gesunken. Um den Umhang zu zeigen, welchen dieser Banknotenverkehr angenommen hat, meldet ein Berliner Telegramm der „Morning Post“ vom 28. Mai, daß im „Tageblatt“ der Stadt Zürich vom 21. Mai, sich eine Anzeige befindet, nach welcher ein Quantum französischer Banknoten zu günstigen Bedingungen angeboten wird.

Rußland. Große Spareinlagen. Ein Telegramm aus Petersburg an die „Morning Post“ vom 28. Mai berichtet: Von September 1914 bis April 1915 erhielten die russischen Staats-Sparbanken Depositionen im monatlichen Durchschnitt von 8 800 000 Rbl. Sterling im Vergleich zu kaum 100 000 Rbl. Sterling für die gleichen Monate in 1913 und 1914. Man führt diese Tatsache auf das absolute Verbot des Verkaufs von Spirituosen zurück.

Badische Politik.

Der Staatsanzeiger

bringt ein Verzeichnis der britischen und französischen Unternehmungen, die im Großherzogtum Baden unter Staatsaufsicht gestellt wurden. Es handelt sich um 14 französische und um 7 britische Besitztümer. Von den französischen Betrieben befinden sich fünf in Mannheim, vier in Pforzheim, ferner wurde der Grundbesitz des Grafen Theodor von Waldner von Freundheim in Luch-Leh, der sich in den Amtsbezirken Weinheim, Ettenheim und Lahr befindet, und der Grundbesitz der französischen Staatsdomäne in Sasbach mit dem bekannten Turmendenmal unter Pfandverwaltung gestellt. Das englische Insektentiererei befindet sich in Mannheim (zwei Betriebe), Mannheim-Neuau, Ladenburg, Pforzheim, Neudorf und Freiburg.

Befreiung vom Schulunterricht.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat seine schon vor Wochen den badischen Kreis-Schulämtern erteilte Ermächtigung, einzelnen Schülern oder ganzen Klassen der fünf oberen Schuljahre zur Mitarbeit bei der Frühjahrsbestellung der Felder vorübergehend Befreiung vom Unterricht zu gewähren, erweitert, und zwar hat das Ministerium den Bezug von Schülern zu den dringenden landwirtschaftlichen Arbeiten bis zum Herbst ausgedehnt. Gleichzeitig hat das Unterrichtsministerium den Kreis-Schulämtern die Befugnis erteilt, auf Antrag der Orts-Schulbehörden, während des Sommerhalbjahrs 1915 den Turnunterricht ausfallen zu lassen.

Der Pfingstverkehr 1915 auf den Staatsbahnen.

In der „Karlsruher Zeitung“ (Nr. 146 vom 30. 6. M.) ist halbamtlich zu lesen:

Nach vorausgegangenen Regentagen war die Witterung während der Pfingstfeiertage durchweg schön, sonnig, warm und für den Reiseverkehr sehr günstig. Der Fernverkehr war infolge der politischen Verhältnisse geringer als im Vorjahr; die Reisen auf größere Entfernungen entfielen zum großen Teil auf Militärlauber, auf Angehörige von Wehrpflichtigen zu Befehlen in den Standorten und auf Deutsche, die aus Italien zurückkehrten. Der Ausflugsverkehr nach weiterliegenden Gegenden war erheblich schwächer als im Vorjahr, dagegen in die nähere Umgebung sehr stark. Die Vorbereitungen zur Bewältigung des Verkehrs erwiesen sich als zweckmäßig; die vorgegebenen Haupt- und Ergänzungszüge waren, mit wenigen Ausnahmen gut besetzt. Die Beförderung der Militärlauber erfolgte in der Hauptsache in den hierfür angelegten Sonderzügen. Mit Bänken ausgerüstete Mittelwagen mußten nur in ganz geringer Zahl in Zuge von Nebenbahnen eingestellt werden. Der Zugverkehr wickelte sich im allgemeinen glatt ab; einige durchgehende Züge brachten Verspätungen von weiterer, die auf den badischen Strecken nur teilweise gefürt werden konnten.

Gewerkschaftliches.

Die Arbeitslosigkeit in Baden im Jahre 1914. Nach der im kaiserlichen Statistischen Amt bearbeiteten und soeben zur Veröffentlichung gelangten Statistik der Streiks und Ausperrungen im Jahre 1914 sind während des Berichtsjahres im ganzen deutschen Reich 1115 Streiks beendet worden. Von den beendeten Streiks treffen 29 oder 2,6 Prozent auf Baden. In diesen Angaben sind diejenigen beendeten Streiks mit enthalten, welche bereits im Vorjahr begonnen haben; das Gleiche gilt weiter unten für die Ausperrungen. Durch die Gesamtzahl der im Berichtsjahr im deutschen Reich beendeten Streik (115) sind 5213 betroffen worden, in denen die Zahl der beschäftigten Personen 193 414 betrug. Für das Großherzogtum Baden beläuft sich die Zahl der von den 29 Streiks betroffenen Betriebe auf 244 und die darin beschäftigten Personen auf 6195, worunter 944 unter 31 Jahren alt waren. Die Höchstzahl der gleichzeitig Streikenden betrug 1866, darunter befanden sich 340 unter 21 Jahren. Von den Streikenden waren 1247 zur sofortigen Arbeitsniederlegung berechtigt. Die Höchstzahl der gestrigen Feiernden belief sich auf 37. Von den Streiks hatten 5 wollen,



7 teilweisen und 17 keinen Erfolg. Von den im Jahr 1914 im Deutschen Reich beendeten 108 Aussperrungen entfallen auf das Großherzogtum Baden 5. Von den 5 badischen Aussperrungen wurden 12 Betriebe betroffen, in denen zu Beginn der Aussperrungen 1484 Arbeiter, darunter 906 unter 21 Jahren, beschäftigt waren. Die Höchstzahl der in Folge der Aussperrung gezwungen feiernden belief sich auf 110. Von den Aussperrungen hatten 4 vollen und 1 teilweisen Erfolg. Im Großherzogtum Baden sind von den 29 Streiks des Berichtsjahrs 26 mit 237 Betrieben und 1707 Streikenden noch vor dem Kriege beendet worden und 3 mit 7 Betrieben und 90 Streikenden vor dem Kriege begonnen worden und während des Krieges zur Beendigung gelangt; das erstere gilt entsprechend für 3 Aussperrungen mit 4 Betrieben und 141 Ausgesperrten, das letztere für 2 Aussperrungen mit 8 Betrieben und 96 Ausgesperrten. Während des Krieges begonnene und beendigte Streiks kamen im Großherzogtum nicht vor.

### Aus dem Lande.

#### Durlach.

Das Residenztheater in Durlach wartet nächsten Sonntag (Anfang 2 Uhr) wieder mit einem neuen Spielplan auf. Als Hauptnummer wird ein Film-Roman in fünf Akten „Das geheimnisvolle X“ gegeben, ferner ein Drama in drei Akten „Der Fürst“ und die Komödie „Nette das Kind“. Der heitere Teil bringt die Humoreske „Kaufe studier eine tragische Rolle“ und die Illusionen „Nunnes Traum und Tag“. Außerdem wurde noch der prächtige Städtefilm „Worms, die alte Lutherstadt“ erworben, jedoch jeder Beschmacksrichtung und Gemütsstimmung Rechnung getragen ist.

#### Wie die in Deutschland lebenden Italiener denken.

Madoffskell, 30. Mai. Die hiesige „Freie Stimme“ entnimmt dem Briefe eines Italieners folgende interessante Stelle: „Ich muß nach Italien zurück, weil ich militärisch bin. Bis jetzt verhindert Deutschland nicht den Italienern, nach Italien zurückzukehren, weil der Kriegszustand zwischen Deutschland und Italien noch nicht erklärt wurde, trotzdem die diplomatischen Beziehungen abgebrochen sind. Ich habe das immer gehofft, weil ich dann zurückgehalten worden wäre; leider muß ich nach Italien, einem Vaterlande, abreisen, welche heute mir als eine Irrenanstalt scheint. Ich hätte Ihnen gerne einen Besuch gemacht, aber heute schämt es mich, Italiener zu sein. Mein Vaterland hat das Verbrechen vollendet, aber ich hoffe stets, daß das Volk bald Recht über den Verbrecher machen wird. Der Zukunft macht mir viele Sorgen. Was wird von mir werden und meiner Mutter?“

Gastach, 30. Mai. Italienische Arbeiter, die in unserer Gegend seit Jahren beschäftigt sind, erhielten Gestaltungsbescheide, die sie zerrissen, weil sie nicht die Absicht haben, den Aufseher ihrer unfähigen Regierung Folge zu leisten. Ähnliches wird aus dem untern württembergischen Städtchen Schwemningen gemeldet. Die dort wohnenden Italiener wollen in Schwemningen bleiben, selbst wenn sie in Gefangenenlagern festgehalten werden sollten. Sie begreifen nicht, warum und weshalb sie gegen Deutschland, wo es ihnen gut ging, kämpfen sollen, und sie haben noch viele Tausende Gleichgesinnten im italienischen Heere, die nur mit Widerwillen in den Krieg ziehen.

### Aus der Stadt.

#### Karlsruhe, 4. Juni.

Verkauf von Gefrierfleisch. Bis auf weiteres findet jeden Samstag an den Verkaufsstellen der hiesigen Metzgermeister der Verkauf von Schweinefleisch aus der Gefrieranlage des städtischen Schlachthofes statt.

Wie aus der Bekanntmachung im Anzeigenteil dieses Blattes hervorgeht, soll das Fleisch vorzugsweise der minder bemittelten Bevölkerung zugute kommen und wird nur in Mengen bis zu 3 Pfund an den einzelnen Käufer abgegeben. An Wirtschaften und Kostgebeten wird das Fleisch nicht verabfolgt. Der Preis beträgt im allgemeinen Mk. 1,10 das Pfund, mit Schwarte und Beilage wie gewöhnlich, Mk. 1. das Pfund. Näheres über die Verkaufsstellen siehe Anzeigenteil.

Es wird Sache der Metzgermeister sein, darauf zu sehen, daß diese Einrichtung nicht von Leuten mißbraucht wird, die ganz gut den Preis für frisches Fleisch bezahlen können.

Die Ausgabe der Stände der zweiten Kriegsanleihe beginnt am kommenden Sonntag, 6. Juni, veranlaßt. Die Teilnehmer treffen sich um 7 Uhr morgens am Albiabahnhof; fährt bis Ettlingen, dann Wanderung ins Moosbühl. Abends Rückfahrt von Ettlingen. Fahrgeld für Kinder bis 10 Jahren 20 Hfg. Mundvorrat ist mitzubringen. Wir ersuchen um zahlreichste Beteiligung.

Die nächste Versammlung des Arbeiter-Aktivistenbundes findet Montag, 7. d. M., abends halb 9 Uhr, bei Rixten, Kaiserstraße 156, 2. St., statt. Die Tagesordnung enthält u. a.: Aussprache über den in der letzten Versammlung gehaltenen Vortrag über „Krieg und Wohnungswesen“. Gäste sind herzlich willkommen.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Wie alljährlich veranstalten auch in diesem Jahre „Die Naturfreunde“ ihre Kinderwanderungen. Am nächsten Sonntag, 6. d. M., findet eine solche statt mit dem Endziel Weierwald hinter Durlach. Der Treffpunkt ist am Stefanienbad um 8 Uhr früh. Der Anmarsch erfolgt pünktlich, es sind jedoch für Nachzügler Begleitter wie üblich auch diesmal angebracht. Zu dieser Veranstaltung laden wir alle Kinder unserer Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung ein. Insbesondere aber solche Angehörige unserer im Felde befindlichen Sportgenossen. Der Zeit gemäß ist es freilich nötig, das Boot selbst mitzubringen und ein Gebühre, für das übrige ist gesorgt. Die Kinder können unbefolgt allein zur Teilnahme mitkommen, wenn die Eltern verhindert sind an der Begleitung, die Rückkehr erfolgt früh genug, daß die Kinder vor Dunkelheit noch ihre Behausungen erreichen können.

Das Nachmittagsheim für Verwundete wurde am vorgestrigen Mittwoch im Stadtpark eröffnet. Um 2 Uhr waren etwa 180 verwundete Krieger aus den hiesigen Lazarettentabellen. Herr Geheimrat Dr. Oßler hielt zunächst eine kurze Ansprache an die Erschienenen, in welcher er auf die Tätigkeit der Personen, die sich um das Zustandekommen des Unterneh-

mens verdient machten, insbesondere der Frau Geh. Hofrat Dr. Doll, von der die Anregung zur Einrichtung des Heims ausging, hinwies. Mit Hilfe einer Reihe Gönner, die ebenfalls erschienen sind, konnte ein Werk geschaffen werden, welches sicher von den Verwundeten mit Freude begrüßt werden dürfte. Das Heim befindet sich im neuen Anbau der Festhalle, der zwar in der Inneneinrichtung noch nicht ganz fertig ist, aber für den Zweck gänzlich eingerichtet wurde. Die Tische sind mit Blumen geschmückt und liegen Zeitungen aller Richtungen auf, ebenso allerlei Spiele. Auch hängen Karten der verschiedenen Kriegsschauplätze für die „Strategen“ an den Wänden. Die Verwundeten erhalten kostenfrei Kaffee, Muskat, Zigarren. Auch sollen später kleine Konzerte veranstaltet werden. Fürs erstmalig Frau Dr. Sachs-Bittel mit Klavierbegleitung aus. Bei gutem Wetter können sich die Verwundeten nach Herzgenuss in unserm herrlichen Stadtpark ergehen, jedoch dieselben in dieser Stadt ein Heim von idealer Beschaffenheit haben. Nur ist uns nicht verständlich, warum dasselbe nur an Weltertagen benutzt werden soll und an Sonn- und Feiertagen aufgehoben ist. Vielleicht wird sich das auch noch machen lassen.

NA. Vaterländischer Sommertag der Karlsruher Jugend. Dem rühmlichen Bestreben der Karlsruher Jugend, in dieser großen Zeit, der größten, die das deutsche Volk erlebt hat, mitzuhelfen auf dem Gebiete der nationalen Betätigung, soll, wie schon des öftern bei anderen Gelegenheiten, Rechnung getragen werden durch eine ebenso eigenartige wie vielversprechende Wohltätigkeitsveranstaltung. Die Stadtgartenkommission hat nämlich, wie bereits kurz mitgeteilt, in Uebereinstimmung mit der Schulbehörde beschlossen, Sonntag, 6. Juni, nachmittags, im Stadtpark einen vaterländischen Sommertag zu veranstalten. Ähnlich wie in einer Reihe unserer Nachbarstädte, in denen die Sommerfestfeier der Jugend Tradition geworden ist, sollen auch bei uns in Karlsruhe die Tage der Sommerfeste 1915 ein besonderes Gepräge erhalten. Man bemüht sich aber nicht mit der Veranstaltung des üblichen Sommerfestzuges, der unter dem Klang des „Stri-Stri-Stri“ der Sommertag sich „do“ durch die Straßen zieht, sondern man will der Zeit entsprechend diese ganze Veranstaltung in den Dienst der Wohltätigkeit stellen. Der Kerntrupp dieses Sommerfestes der Karlsruher Jugend soll nämlich verwendet werden zur Unterstützung der Fürsorge für die Familien der Einberufenen und zur Beschaffung von Liebesgaben für babische Truppen.

Dieser vaterländische Zweck der Veranstaltung soll auch im äußeren Bilde des Sommerfestes zum Ausdruck kommen und zwar durch einen forderreichen Flagenreitrennen, an dem sich etwa 2000 Schulführer beteiligen werden. Diese 2000 Kinder werden im südlichen Teil des Stadtparks gruppenweise aufgestellt. Die Gruppeninteilung der Kinder, von denen jedes eine Fahne erhalten soll, wird wie folgt vorgenommen:

Eröffnet wird der Sommerfestzug durch die städtische Schülerkapelle. Hinter dieser folgt ein Bannerträger mit einer großen deutschen Fahne zum Zeichen: Deutschland voran. Diesem Bannerträger folgen drei andere mit den Fahnen des neuen in Kampf und Sieg bewährten Dreieiniges: Deutschland, Oesterreich, Ungarn und die Türkei. Diesen schließen sich an wieder unter Führung der deutschen Fahne drei in sich abgeschlossene Gruppen, von denen jede einzelne mit den Fahnen des Dreieiniges ausgerüstet ist. Eine ganze Reihe der weiter folgenden Gruppen tragen die Fahnen der deutschen Einzelstaaten, immer eine Gruppe die gleichen Landesfarben und alle geführt von dem Träger der deutschen Fahnen. Den Schluß dieses farbenprächtigen Zuges bildet eine Gruppe mit der Fahne des roten Kreuzes, in dessen Zeichen ja die ganze Veranstaltung steht. Der Zug bewegt sich vom südlichen Teil des Stadtparks (Tiergarten) durch die Unterführung hindurch nach dem nördlichen Teil. Auf dem großen Platz zwischen Festhalle und Stadtparksee werden sich die Gruppen zusammenschließen und eine Reihe von patriotischen Liedern singen. Der Gehang dieser 2000 Kinder wird eine schöne Ergänzung erhalten durch vollständige Musikaufführungen der Kapelle des Landwehrersatz-Bataillons, die sich für diesen wohltätigen Zweck ebenfalls in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt hat.

Angelehnt an den Zweck der Veranstaltung ist zu hoffen, daß dieser vaterländische Sommertag der Karlsruher Jugend, der ja auch ein prächtiges festliches Bild bieten wird, am Sonntag, 6. Juni, in den Nachmittagsstunden dem Stadtpark einen so gewaltigen Zulauf beschaffen wird, wie er am Pfingstmontag zu verzeichnen war. Die bedürftigen Familien der Einberufenen werden für ihren aus dem Reingewinn ihnen zugewiesenen Anteil gewiß ebenso dankbar sein, wie unsere tapferen Soldaten, denen aus einem Teil des Ergebnisses dieser Veranstaltung Liebesgaben beschafft werden sollen.

Residenztheater (Theater). Für die Tage vom Samstag, 5. Juni, bis Dienstag, 8. Juni, ist ein äußerst abwechslungsreiches Programm vorgesehen. Es enthält vier Dramen. Als Hauptnummer „Die Schleiße“ mit Hedda Bernon in der Hauptrolle (hochdramatisch und sehr spannend), ferner „An der Schwelle des Festsitzens“, „Den Leoparden entronnen“ und „Verschlungene Wege“. Außerdem ein drei Aktenstück: „Der Sängerkrieg im Löwenkäfig“, „So ist das Leben“ und „Wer nicht kommt zur rechten Zeit“. Die herrliche Reiselegende „Heilbron und Umgehung“ bringt prächtige Bilder aus dem lieben Schwabensland. Außerdem werden noch die neuesten Kriegsberichte (vom großen Generalstab genestert) auf die Leinwand gebracht, sodas auch den aktuellen Zeitereignissen in jeder Hinsicht Rechnung getragen ist.

Durch Spielen mit Streichhölzern verurteilt am 1. I. M. ein fünf Jahre alter Knabe in einem Hause der Märkerstraße einen Zimmerbrand. Beim Eintreffen der herbeigerufenen Feuerwehr war der Brand von Hausbewohnern schon gelöscht. Der entstandene Schaden ist nicht bedeutend.

Patentabstichterei. Ein 15 Jahre alter Tagelöhner aus Kaiserlautern und ein gleichalterer Burche von hier wurden festgenommen, weil sie in letzter Zeit hier eine größere Anzahl von Fahrrad- und Kolldiebshäfen verübt haben.

#### Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Freitag, 4. Juni. A. 61. Mittelpreise: „Binale“, dramatische Dichtung in 1 Akt von Albert Geiger. Musik von Alfred Lorenz. — „Der faule Hans“, Oper in 1 Akt von Ritter. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4 M.). Samstag, 5. Juni. A. 62. Kleine Preise: „Wenn der junge Wein blüht“, Lustspiel in 3 Akten von Björnson. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (3 M.). Sonntag, 6. Juni. A. 62. Mittelpreise: „Die Janberlste“, Oper in 2 Akten von Mozart. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (4 M.). Montag, 7. Juni. A. 64. Kleine Preise: „Der Hochtourist“, Schwank in 3 Akten von Kraß und Neel. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (3 M.).

### Gerichtszeitung.

Der Ariea in der Kirche. Dem Kriegsgericht der stellvertretenden Infanteriebrigade Nr. 89 in Zwidau ist der Landsturmmann Ernst D. wegen Verletzung von Vorgesetzten (§ 91 Militärstrafgesetzbuch) zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er wird beurlaubt, am 27. Januar, vor dem Gottesdienst in der Kirche zu Lanter i. G. gefügt zu haben. „Es

hat keinen Zweck, in die Kirche zu gehen, denn der Krieg hört ja doch nicht auf. Die Soldaten werden auch nicht besser behandelt als im Frieden. Die alten Leute müssen sich von 19-jährigen Leuten ansehn lassen. Im Osten müssen die Truppen, wenn sie aus der Front kämen, noch exerzieren und würden dabei auf einen Platz geführt, wo sie dem Artilleriefeuer ausgesetzt seien.“ D. bestritt ganz entschieden, diese Ausrufungen getan zu haben. Er habe nur einmal, als in der Predigt von der Kampfweise der Engländer die Rede war, eine Bemerkung zu seinem Nachbar gemacht. Vorher will er nur von den Offizieren des Schneberger Landsturmbataillons gesprochen haben. Die hätten ihm, weil er zweimal das linke Bein gebrochen habe und deshalb schlecht exerzieren könne, das Leben schwer gemacht. Zwei Zeugen, ein Fabrikdirektor und ein Handlungsgehilfe, behaupteten bestimmt, die beleidigenden Worte gehört zu haben. Erst auf dem Vermitteln hätten beide erfahren, daß es der Landsturmmann D. gewesen sei, der im Lanter im Lagerort gelegen habe. Vorher haben sie ihn nicht gekannt. Das Oberkriegsgericht verwarf die Verurteilung des Landsturmmanns, hielt auch das Strafmaß für angemessen, weil die Beleidigung öffentlich und an geweihter Stätte geschehen sei.

### Neues vom Tage.

#### Schlagahne den Hund.

Der Stettiner Magistrat wendet sich an die Presse mit folgender, für gewisse Kreise sehr bezeichnender Mahnung: „Da infolge der eingetretenen Milchknappheit die ausreichende Versorgung der Kranken und Kinder mit frischer Vollmilch zu wünschen übrig läßt, sollte gegenwärtig alles Vermittelnde oder Eingehaltene werden, was den vorhandenen Vorrat an Vollmilch unnützig zu vermindern geeignet ist. Während deshalb Leute von Einsicht und Pflichtgefühl sich in dem Genuß von Sahne und Schlagahne Einschränkungen auferlegen, weil zu deren Herstellung eine unverhältnismäßig große Menge Vollmilch verbraucht wird und ein solcher Verbrauch natürlich durch jede Nachfrage gesteigert wird, hat hier in Stettin behauerliche Weise in öffentlichen Konditoreien beobachtet werden müssen, daß einzelne weibliche Besucher sich besondere Portionen Schlagahne bestellten, um sie ihrem Gunde vorzusetzen. Ein derartiges verächtliches, jede pflichtgemäße Selbstüberlegung verhöhrendes Benehmen ist förmlich eine feltene Ausnahme und verdient nicht, zum Anlaß behördlicher Maßnahmen genommen zu werden. Indessen muß es doch auf alle unbefangenen Zuschauer denartig anstößig und begriffswidrig wirkend wirken, daß es hiermit im öffentlichen Interesse an den Bräutigam gestellt sei.“

Als unsere Stettiner Parteigenossen in der Kriegsunterstützungskommission für die Angehörigen der Krieger eine höhere Unterstützung verlangen, wird diese abgelehnt, unter anderem auch mit dem Hinweis darauf, daß gerade die Kriegsfrauen immer Geld zu suchen und Schlagahne hätten. Und auch die Stettiner Presse, die jetzt die obige Verwarnung bringt, triebförmig vor Entrüstung über die ausweichend lebenden Kriegsfrauen. Jetzt aber fehlen derselben Presse die Worte.

### Letzte Nachrichten.

#### Die englischen Verluste.

Berlin. Eine Zusammenstellung der bis jetzt erzielten 42 englischen Verlustlisten ergibt nach den Morgenblättern einen englischen Gesamtverlust von über 220 000 Mann seit Kriegsbeginn.

#### Der Spalt im neuen englischen Kabinett.

Berlin, 3. Juni. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet aus dem Haag: Londoner Nachrichten bereiten auf die Möglichkeit einer neuen Ministerkrise in England vor. Während die neuen unionistischen Mitglieder Balfour, Bonar Law und Lansdowne die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht betreiben, lehnen die liberalen Mitglieder diese Reform auf das entschiedenste ab. Asquith und Lloyd George sind jedoch eher entschlossen, zurückzutreten, als der Heeresreform zuzustimmen.

#### Von dem endgültigen Rücktritt Greys.

Berlin, 3. Juni. Die „Morgenpost“ berichtet aus Scheveningen: Londoner Blätter bereiten auf Sir Edward Grey's bevorstehenden endgültigen Rücktritt vom politischen Leben vor. Allorts wird betont, daß Greys Nachfolger, Lansdowne, vor dem Kriege intime Beziehungen zu Kaiser Wilhelm besaß, der mehrmals als Gast Lansdownes auf dessen Schloß weilte.

#### Von den galizischen Erdölquellen.

Berlin, 4. Juni. Ueber die Bedeutung der Erklärungen des Struj und die Wiedereroberung des galizischen Petroleumgebiets meldet das „Berliner Tageblatt“: Während sich die Armeegruppe des Grafen Bothmer und des Feldmarschalls Hoffmann den Zugang der Stadt Struj und damit zu der Bahnlinie nach Lemberg erkämpfte, hat der linke Flügel der Armee Dviningen nimmend das ganze Petroleumgebiet in seine Gewalt bekommen. Dieses wichtige und reichste Naphthagebiet Europas, das bis zum Kriegsausbruch jährlich 15 Millionen Meterzentner Erdöl im Werte von 50 Millionen Kronen lieferte, blieb unter der russischen Herrschaft im großen und ganzen unbeschränkt. Erst als der Ausgang der großen Schlacht auf an der Karpatenfront sichtbar wurde, setzten die Russen die Quellen, soviel sie in der Eile des Rückzugs erreichen konnten, in Brand. Die ungarischen und deutschen Soldaten machten sich sogleich daran, die Brände der Naphthawerke, die sonst Monate dauern können, zu löschen. Die Menge des vernichteten Rohöls wird auf 80 000 Tonnen geschätzt.

#### Ein französischer General gefallen.

Berlin, 4. Juni. Einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Zürich zufolge berichten Pariser Blätter, daß der General Moushy, der Kommandant der 33. Infanteriebrigade, am 22. Mai durch einen Granatplitter getötet wurde.

#### Sozialistische Friedenskundgebung in Finnland.

Berlin, 4. Juni. Ein nach London durchreisendes Dumamitglied erzählte dem Stockholmer Berichterstatter des „Lokalanzeigers“ aus eigener Anschauung: In Wea-berg und Abo veranstalteten Sozialisten Kundgebungen für den Frieden. Durch Reden aus un-andergetrieben, leisteten sie Widerstand. Ein heftiger Kampf entspann sich, in dem über 500 Menschen getötet wurden.



Die Gebäudeopfer der Russengrenel.

Berlin. Bei den Russeneinfällen in Ostpreußen sind laut „Berl. Tageblatt“, nach amtlicher Feststellung insgesamt 33 553 Gebäude vernichtet oder stark beschädigt worden.

Großer Jubel in Wien.

Wien, 4. Juni. Die Nachricht von der Wiederbesetzung von Przemyśl, die gestern mittag durch Extrablätter bekannt wurde, erweckte allenthalben größten Jubel. Die städtischen und privaten Gebäude legten Flaggen schmut an. In den Straßen bildeten sich Gruppen, welche den Erfolg der verbündeten Truppen mit begeisterten und dankbaren Worten rühmten. Abends fand ein militärischer Zapfenstreich unter ungeheurer Begeisterung der frohgestimmten Bevölkerung statt. Ein Zug bildete sich vor dem Kriegsministerium und marschierte nach einer erhebenden patriotischen Kundgebung mit klingendem Spiel nach Schönbrunn, wo er sich vor dem Schloß nach einer spontanen, überwältigenden Huldigung für den Kaiser auflöste. Ein zweiter Zug marschierte vom Prater zum Albrechtsdenkmal, wo gleichfalls eine Kundgebung für den Kaiser und die Armeen der Verbündeten veranstaltet wurde. Vor dem Kriegsministerium und dem Schwarzenberg-Denkmal erkundeten patriotische Lieder und nicht endenwollende Hochrufe auf den Kaiser und die Armeen der Verbündeten. Auch aus allen größeren Provinzstädten der Monarchie werden begeisterte patriotische Kundgebungen gemeldet.

Die neuen Deutschen-Pogrome in England.

Paris, 2. Juni. (Nicht amtlich.) Nach Londoner Blättermeldungen sind infolge des letzten Zeppelinangriffs in London erste deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Zahlreiche Läden sind zerstört worden.

Berlin, 3. Juni. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, richtet sich die Wut des Londoner Mobs auch gegen die englischen Firmen, die früher mit deutschen Häusern geschäftlich verkehrten und deutsche Angestellte hatten.

Eine Rede Salandras.

Rom, 4. Juni. Ministerpräsident Salandra hielt gestern auf dem Kapitolsberg eine längere Rede. Der „Secolo“ nennt sie eine von den Reden, die die Weisheit in der Geschichte einer Nation sind. Der Jubel, mit dem sie aufgenommen wurde, soll unbeschreiblich gewesen sein. Salandra begann mit verschleierter Stimme, wurde aber mit jedem Satz klarer, fester und triumphierender. Fast jede Stelle wurde von Beifall begleitet, am meisten die, in der er gegen den deutschen Reichskanzler polemisierte und zu betonen suchte, daß der Dreibund nicht von Italien, sondern von Oesterreich durch seine Kriegserklärung gegen Serbien gebrochen wurde. Eine wahre Ovation bereitet das Publikum dem Minister, als er sagte, daß der deutsche Vorkämpfer sich der Mission hingab, sein Werk durch Anwendung einer schiedt ausgegebenen Million zu vollenden und auf Menschen rechnen zu können, die jede Verletzung mit dem italienischen Leben verloren hätten. Nach der Rede dauerte der Beifall mehrere Minuten. Anwesende Abgeordnete aller Parteien äußerten sich ganz begeistert von dieser Rede, die den größten rhetorischen Leistungen Gavour gleichgestellt wird. Abgeordneter Capitanì sagte, daß die Rede eine Zusammenfassung einer geschichtlichen Periode sei, aus der Italien vor dem Angeficht der Welt groß hervorgehen werde.

Salandra verlas den Teil der Rede des Reichskanzlers, den die Blätter bisher verweigert hatten, und darin eine Stelle, die angeblich behauptet, daß das italienische Kabinett durch ausländisches Geld bedroht worden sei, und diese kleine Fälschung gab ihm Veranlassung, den Reichskanzler als einen vor Wut um seinen Verstand gekommenen Mann zu bezeichnen. Der Reichskanzler hat solchen Vorwurf gegen das Kabinett natürlich nie erhoben, sondern nur gesagt, die Strahe sei mit dem Gelde der Triplice bearbeitet worden, eine Tatsache, die die Späßen von allen Dächern Roms pfeifen.

Salandra sagt am Schluß seiner Rede: Oesterreich näherte immer die Hoffnung auf einen Krieg gegen Italien, zum Beispiel während des lybischen Feldzugs. Das Grünbuch beweist die spärlichen Konzeptionen Oesterreichs an Italien. Für uns war es unmöglich, weiter im Dreibund zu bleiben, weil wir dann einen Herrscherstaat und zwei Vasallenstaaten gehabt hätten. Ich bewundere und achte das gelehrte, mächtige und große Deutschland, das ein staunenswerthes Beispiel von Organisation und Widerstandskraft bietet, aber ich will weder ein Protektorat noch ein Vasallenverhältnis. Salandra polemisiert dann gegen Bethmann und seine Darstellung der zum Krieg treibenden Gefühle des italienischen Volkes. Er schloß seine Rede, indem er sagte: „Wir werden folgen, weil der König, das Volk und das Heer einig sind.“

Zusammenkunft des englischen und italienischen Finanzministers.

Rugano, 4. Juni. Zu der bevorstehenden Begegnung des englischen Finanzministers mit dem italienischen Finanzminister in Nizza erfährt der Vertreter des „Wien. Korrespondenz“, daß das englische Darlehen an Italien gegen Verpfändung italienischer, von einem englischen Kommissar zu kontrollierender Zollmaßnahmen erfolge.

Ein Ultimatum der Union an Megilo.

London, 3. Juni. Die „Daily News“ meldet aus Washington: Wilson berichtet über eine Kundgebung der Parteiführer in Mexiko. Die Kundgebung stellt eine Art Ultimatum dar und erklärt, daß der Bürgerkrieg sofort aufhören müßte, andernfalls würden die Vereinigten Staaten intervenieren und der Revolution ein Ende machen. Im Kriegs- und Marinedepartement ist eine erhöhte Tätigkeit zu bemerken. Es werden Vorbereitungen für Schritte getan, die der Präsident für nötig halten könnte.

Die Erregung in Persien.

Petersburg, 3. Juni. Der „Nietich“ meldet aus Teheran: Die Erregung der Persier gegen die Russen nimmt täglich zu, so daß jeden Augenblick ein Aufstand der Perser gegen Rußland erwartet werden kann. Nach Jspahan werden von den Aufständischen bereits keine Post und keine Karawanen durchgelassen. Aus Teheran entfernte die persische Regierung den Silberchat, so daß die englische Bank keine Noten mehr einwechseln kann.

Erdbeben.

München, 2. Juni. Heute früh 3 Uhr 25 wurde in München ein sehr starkes Erdbeben wahrgenommen. Die Erschütterung war so stark, daß an dem Registrierapparat der Münchener Erdbebenwarte die Magnetnadel abgelenkt und der Apparat zerstört wurde. In den Häusern klinkten die Fensterstößen, die Möbel gerieten in eine schwankende Bewegung, so daß die Bewohner aus dem Schlafe geschreckt wurden.

München, 2. Juni. (Privattelegramm.) Das heute in den frühen Morgenstunden hier wahrgenommene Erdbeben bildet das Tagesgespräch der Münchener Bevölkerung. Das Erdbeben, das die gesamten Einwohner aus dem Schlafe weckte, war so heftig, daß manche Personen aus den Betten geschleudert wurden. Fensterstößen, Gläser und Blumenvasen wurden zertrümmert. Auch aus

anderen Gegenden Bayerns kommen Meldungen, die besagen, daß auch dort das Erdbeben verspürt wurde. So in Tegernsee, Schliersee, Algäu und aus dem Bayerischen Wald kommt die Nachricht von verschiedenen starken Erdbeben. Ebenso wurden in Augsburg und Nürnberg die Erderschütterungen verspürt. In Regensburg im Bayerischen Wald wurden an verschiedenen Häusern die Mauern gesprengt, in einem Gasthaus fiel die Decke herab. In Bergau in Schwaben zeigt das Schulhaus Sprünge, in Neuburg an der Donau war das Erdbeben von einem starken unterirdischen Donner begleitet. Nachrichten über etwaige Schäden sind bisher nicht bekannt geworden, doch scheint festzustellen, daß Personen nicht verletzt wurden.

Stuttgart, 2. Juni. Heute nacht zwischen 1 und 3 1/2 Uhr wurden in Stuttgart verschiedene starke Erdstöße verspürt, von denen der letzte der bedeutendste war. Ueber den angerichteten Schaden liegen noch keine Mitteilungen vor. Das Beben wurde auch in verschiedenen Landes teilen, besonders im Schwarzwald, sehr stark bemerkt.

Das Erdbeben in Baden.

Karlsruhe, 4. Juni. Aus fast allen Landesgegenden liegen Meldungen über den am Mittwoch früh 3 1/4 Uhr von den Fernbeobachtern aufgezeichneten Erdstoß vor. Die Königstuhlspitze schätzt die Entfernung auf 160 Kilometer, nach anderen Angaben soll der Herd des Bebens dagegen 5000 Kilometer entfernt sein. Aus verschiedenen Orten werden nähere Beobachtungen über das Beben berichtet. So machten sich in Wehltingen bei Heidelberg die Schwanungen, die sich von Norden nach Süden erstreckten, sehr bemerkbar. In einem dortigen Hause bewegte sich ein Kinderwagen der Länge zu. In Langenzell fielen an dem Verwaltungsgelände sogar Giegel vom Dache. Aus Tauberbischofsheim wird gemeldet, daß die Erschütterung so stark war, daß Leute aus dem Schlafe geweckt wurden. Das war auch in Eberbach und Mosbach der Fall. Aus Karlsruhe werden noch keine besonderen Wahrnehmungen über das Beben berichtet, dagegen schreibt man aus Eillingen, daß Festigkeit und Dauer der Erderschütterung dem Erdbeben vor einigen Jahren nicht nachstand. In Forzheim klinkten die Fenster, Bildere an den Wänden bewegten sich und einige Gegenstände in den Zimmern fielen sogar um. In Baden-Baden will man ganz deutlich zwei langanhaltende Stöße und ein Rollen wahrgenommen haben. Auch aus Rastatt und einigen Orten des Müggels, sowie aus Grimmetersbach meldet man das Beben. In Eberbach wurde es nur vereinzelt bemerkt. Die Erschütterung schien von Südwesten nach Nordosten zu gehen.

Verantwortlich für Posttitel, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe. (Wächter und Installateure.) Heute Freitag abend 6 Uhr in der „Gambinushalle“ Versammlung.
Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“ — „Freiheit“ „Viertelt.“) Heute Freitag abend 9 Uhr „Deutsche Erde“ Sängerverammlung.
Karlsruhe. (Verein der Naturfreunde.) 6. Juni Kinderwanderung. 8 Uhr ab Stefanienbad nach dem Wehrer Wald.
Gödingen. (Sozialdemokratischer Verein.) Samstag, 5. Juni, abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal zum „Löwen“.

Buchhdlg. Volksfreund 24 Luisenstraße 24
empfehlen folgende Broschüren:
Alkoholfrage und Arbeiterläse. Von Dr. Fröhlich, 20 Pf.
Fom medizinschen Aberglauben. Von Dr. Ernst Theising-Ragdeburg, 20 Pf.
Zur Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Leo Hirsch, 20 Pf.
Das erste Lebensjahr; wie er nähren und pflegen wir den Säugling. Von Dr. Eilertstein-Ridorf, 20 Pf.
Wie sollen wir uns kleiden. Von Dr. P. Bernstein, 20 Pf.
Nahrung u. Ernährung. Von Dr. R. Chajes-Schöneberg, 20 Pf.
Bau und Lebensfähigkeit des menschl. Körpers. Von Dr. Christler-Berlin, 20 Pf.
Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. Martus, 20 Pf.
Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. Munter, 20 Pf.
Zähne und Zahnpflege. Von G. Reivald-Berlin, 20 Pf.
Das Schulkind. Von Dr. R. Eilertstein, 20 Pf.
Der 8-Stundentag, eine gesundheitliche Forderung. Von Dr. Zabel-Berlin 20 Pf.

Das Kriegshausbuch für jede Familie
Jede Nummer von „Der Krieg“ bringt u. a.:
Packende Schlachtenschilderungen
// erster Schriftsteller wie //
Dr. Floericke, A. Fendrich
Lebensbilder der Heerführer, Berichte über Marine, Geschützwesen, Luftschiffahrt usw., dazu viele Bilder u. Kunststafeln und
Prächtige Reliefkarten
Monatlich zwei starke Hefte zu je 30 Pfennig
Man achte genau auf den Verlag Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, und lasse sich nicht Minderwertiges aufdrängen
Zu beziehen durch: die Buchhandlung des „Volksfreund“, Luisenstr. 24.

Grünwinkel. Wirtschaft
Empfehle der geehr. Arbeiterschaft den Besuch meiner Wirtschaft.
Schreibgehilfe sucht Anstellung.
Herren- und Damenrad
Pol. Welt m. Federbett 80 Mk.
Kleid für schlanke Figur zu verk.

Alle Druck-Arbeiten
Liefert rasch und billig
Druckerei Volksfreund
Luisenstrasse 24
Teleph. 128.

Partei-Zusammenbruch?
Ein offenes Wort zum inneren Parteistreit. Von Heinrich Cunow.
Preis 75 Pf.
Bereinsausgabe 30 Pf.
Zu beziehen durch:
Buchhandlung „Volksfreund“, Karlsruhe.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle
für Frauen und Mädchen
erteilt Rat und Hilfe in allen Rechtsfällen.
Sprechstunden: Dienstag 6-8 Uhr abends
Freitag 6-7
in der Lindenschule, Kriegstraße 118, 2. Stock.
Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.



# Trinkt Union-Bier!

ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere  
in der Brauerei auf Flaschen gezogen.

Telefon 264. Union-Brauerei Karlsruhe.

### Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandgüter, Möbel, Meißelwerk.

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft **Levy**  
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.



### Brennholz-Versteigerung

aus den Groß- Markgräflichen Waldungen bei Muzau am Donnerstag, 10. Juni 1915, vormittags 8 Uhr, im Rathaus in Knittlingen: 450 Eter Scheit- und Prügelholz (Eichen, Erlen u. s. w.), 1500 gemischte Wellen, 2 Lose Schlagraum. Auslast durch Waldhüter Muzau in Muzau. 6524

### Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, und zwar werden zunächst 10-15% der 5% Reichsanleihe und etwa 80% der Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlusslieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abforderung der ihnen zugeteilten Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915. 6520

Reichsbank-Direktorium.  
Savenstein. v. Grimm.

### Bekanntmachung.

Nach abgelaufener Amtszeit zweier Mitglieder der Adolf und Johanna Dielefeld-Stiftung hat eine Erneuerungswahl auf sechs Jahre stattzufinden.

Dienstag, den 8. Juni d. J., nachmittags von 4 1/2 bis 5 Uhr, in den großen Rathssaal anberaumt.

Sämtliche Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zur Teilnahme an der Wahl hiermit eingeladen.

Die zu Wählenden sind der Zahl der in nachstehender Vorschlagsliste genannten Persönlichkeiten zu entnehmen. Die Liste wurde in Uebereinstimmung mit dem Stiftungsrat der Adolf und Johanna Dielefeld-Stiftung aufgestellt und durch Groß-Bezirksamt geprüft.

- Die Vorge schlagenen sind:
1. Dielefeld Dr. Richard, Rechtsanwält,
  2. Mayer Fritz, Privatmann,
  4. Stein Adolf, Kaufmann,
  4. Strauß Julius, Kaufmann,
  6. Stern Abraham L., Privatmann,
  6. Neu Emanuel, Privatmann.

Karlsruhe, den 1. Juni 1915. 6512

Der Stadtrat.

In Uebereinstimmung mit der  
**Kaiserlichen Oberpostdirektion**  
sowie dem  
**Badischen Landesverein vom Roten Kreuz**  
hier, hat das unterzeichnete Büro eine unter sachmännlicher Leitung stehende  
**Kriegsschreibe- u. Packstube**  
eingerrichtet. Dieselbe befindet sich im Rathaus, Zimmer 92 (3. Stod, Tiefbauamt) und ist vorläufig täglich von 3-6 Uhr dem Publikum geöffnet.  
Im Hinblick auf die große Anzahl ungenügend adressierten und mangelhaft verpackten Feldpostsendungen wird gebeten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen zu wollen. 5869  
Das Verpackungsmaterial (Verbandschachteln, Packpapier usw.), sowie die Schreibgelegenheit steht dem Publikum unentgeltlich zur Verfügung.  
**Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland**  
Rudolph Kaß, Karlsruhe in Baden.  
Zweig Niederlassungen: Mannheim, Ludwigshafen, Pforzheim, Landau (Pfalz).

### Städt. Schwimm- und Sonnenbad

Karlsruhe (Beim Elektrizitätswerk) 6490  
Großes Schwimmbad, Licht-, Luft- u. Sonnenbad  
Abteilung für Frauen. Abteilung für Männer.  
**Betriebs-Eröffnung**  
Freitag, den 4. Juni 1915.  
Täglich geöffnet von morgens 6 1/2 Uhr bis abends 8 1/2 Uhr.  
1 Schwimm- und Sonnenbad für Erwachsene 30 Pfg., Kinder bis 15 Jahre 15 Pfg. 10 Bäder für Erwachsene 2.20 Mk., Kinder bis 15 Jahre 1.10 Mk.  
Preisverzeichnisse mit Angabe der Badezeiten für das gemeinsame Schwimmbad an der Badlaffe und im Vierortbad erhältlich.

### Städt. Vierortbad

Kohlensäurebäder und elegante  
**Wannenbäder.**  
I., II. und III. Klasse.  
Für Herren und Damen  
geöffnet Werktags vorm.  
7-1 Uhr, nachm. 3-1/2 Uhr  
und Sonntags vorm.  
7-12 Uhr.  
Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 5729

### Schuhreparatur

Waldbornstraße 36.  
Ein Posten  
**Damen-Stiefel**  
früherer Preis bis Mk. 16.50,  
jetzt nur Mk. 8.50  
sowie  
**Schuhern**  
zu alten Preisen. 6688

### Darlanden.

Wirtschaft zur Appenmühle, neu eröffnet, mit schattig. Garten, sowie Kahnfahrtgelegenheit in der Alb. Reelle Bedienung bei gut. Speisen u. Getränken. Jeden Sonntag frischgebackt. Pfennigsche Ludwig Ganz, früher zur Hofe, Darlanden. 6522

### Pfannkuch & Co

Früh eintreffend:  
**Frische Kirschen**  
Pfund 40 Pfg.  
ferner in einigen Sorten frische  
**Erdbeeren**  
Pfund 70 Pfg.

### Verkauf von Gefrier-Schweinefleisch.

Bis auf weiteres findet jeden Samstag in den jeweils bekannt gegebenen Verkaufsstellen ein Verkauf von Schweinefleisch aus der Gefrieranlage des städt. Schlachthofes statt. Das Fleisch wird nur in Mengen bis zu 3 Pfund an den einzelnen Käufer abgegeben; an Wirtschaften und Hofgebäuden wird kein Gefrierfleisch verabfolgt.  
An dem Tage, an welchem Gefrier-Schweinefleisch zum Verkauf kommt, darf kein anderes Schweinefleisch in der Verkaufsstelle verkauft werden.  
Der Preis für das Gefrier-Schweinefleisch beträgt:  
zugerichtet für alle Stücke . . . 1.10 Mk. pro Pfund  
mit Schwarte und Beilage, wie gewachsen . . . . . 1.00 " " "

**Verkaufsstellen:**  
Oststadt:  
Fazler, Friedrich, Metzgermeister, Rudolfstraße 14.  
Neuer-Daub, Georg, Metzgermeister, Lachnerstraße 5.  
Glahner, Leopold, Metzgermeister, Gerwigstraße 41.  
Mittelstadt:  
Gensel, Heinrich, Metzgermeister, Kronenstraße 33.  
Kiefer, Friedrich, Metzgermeister, Adlerstraße 11.  
Weststadt:  
Wesche, Heinrich, Metzgermeister, Waldstraße 87.  
Brülinger, Josef, Metzgermeister, Herrenstraße 29.  
Kärcher, Heinrich, Metzgermeister, Analtienstraße 20.  
Schmidt, Christian, Metzgermeister, Douglasstraße 9.  
Südstadt:  
Nisch, Karl, Metzgermeister, Scheffelstraße 22.  
Burger, Adolf, Metzgermeister, Lessingstraße 53.  
Südweststadt:  
Kappus, Christian, Metzgermeister, Werderstraße 38.  
Pfenninger, Johann, Metzgermeister, Marienstraße 61.  
Sayer, Georg, Metzgermeister, Wilhelmstraße 53.  
Ludwig, Jakob, Metzgermeister, Wilhelmstraße 34.  
Mühlburg:  
Einfels, Friedrich, Metzgermeister, Rheinstraße 24.  
Geiger, Friedrich, Metzgermeister, Haardtstraße 29.  
Nippur:  
Fischer, Karl, Metzgermeister, Rastatterstraße 34.  
Weiertheim.  
Velle, Paul, Metzgermeister, Marie-Magdalenastraße 11.  
Rintheim:  
Fuchs, Karl, Metzgermeister, Forststraße 64.  
Marktplatz:  
Schubert, Georg, Metzgermeister.  
Wipfler, Stefan, Metzgermeister.  
Werderplatz:  
Sayer, Georg, Metzgermeister.  
Pfenninger, Johann, Metzgermeister.  
Gutenbergsplatz:  
Bucher, Ferdinand, Metzgermeister.  
Karlsruhe, den 2. Juni 1915. 6527

### Infolge dringenden Bedarfs

zahle ich für Metallgegenstände, wie Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Aluminiumgeschirre und Staniol zum Einschmelzen aller Art Metalle, für Kriegszwecke die höchsten Preise. 6418  
**M. Kleinberger.**  
Schwanenstr. 11. Tel. 835.

### Global tötet Motten

Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig.  
Wir empfehlen:

### Neueste Kriegskarte

umfassend sämtliche Gebiete des europäischen Kriegsschauplatzes, sowie Kleinasien, Aegypten, Tripolis, Algerien, Marokko und die deutschen Kolonien.  
Diese Kriegskarte zeichnet sich durch klaren scharfen Druck und Uebersichtlichkeit aus und ist das Beste bis jetzt geboten.  
Preis Mk. 1.—  
Buchhandlung „Volksfreund“, Karlsruhe  
Luisenstraße 24. — Telefon 128.

### Umzüge

Möbelwagen und Rollten befördert durch Selbstmitführung billigst 5369  
**R. Muffinger** Lessingstr. 20  
Telefon 1700.

### Mais-Grieß

Erfas f. Weizengrieß  
Pfund 45 Pfg.  
10 Pfund 4.40  
**Mais-Mehl**  
Erfas für Weizenmehl, zu gebrauchen für Kuchen und Kochzwecke, erhältlich ohne Brotmarken  
Pfund 45 Pfg.  
10 Pfund 4.40  
25 Pfd. 10.75  
Rezepte für Mais-Mehl in unferen Filialen erhältlich.  
Wir empfehlen für auswärtige Hotels und Pensionen als Probe Postkolli (9 Pfund) zu Mk. 4.25 franco unter Nachnahme. 6526

### Oetker- und Eiermann-Backpulver

Palet 10 Pfg.

### Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.